

**Zephyros***Von Ernst Risch, Kilchberg bei Zürich*

Ernst Meyer zum 70. Geburtstag

## I

Das Wort *ζέφυρος* ist als Windname seit Homer bezeugt: es findet sich 12mal in der Ilias, 11mal in der Odyssee, wozu noch in *η* 119 mit ungefähr gleicher Bedeutung *ζεφυρίη* kommt. Öfter wird *ζέφυρος* neben andern Winden genannt, so neben *νότος* in *Α* 305, *Φ* 334 und *μ* 289, neben *βορέης* in *I* 5 und *Ψ* 195, 208 und neben *εὖρος* in *τ* 206. Von allen vier Winden ist *ε* 295 und 331f. die Rede. Er ist ‘bös wehend’ (*δυσαής*: *Ψ* 200 ~ *μ* 289, *ε* 295), jagt über dem Meer die Wolken und lässt große Wellen entstehen (z. B. *Α* 276, 423), bringt Regen (*αιὲν ζφυρός*: § 458) oder Schnee (*τ* 206). Mit ihm wird die Schnelligkeit göttlicher Pferde verglichen: er ist der Vater der beiden Pferde von Achill, *Ξάνθος* und *Βαλίος* (*ΙΙ* 150: *τοὺς ἔτεκε Ζεφύρωι ἀνέμῳ Αρπνια Ποδάργη*, vgl. *T* 400), und *T* 415 verspricht das Pferd Xanthos, es werde *ἄμα πνοιῇ ζεφύρου* rennen. Von göttlicher Verehrung ist aber nur *Ψ* 195ff. die Rede, da Achill Boreas und Zephyros anfleht, das Feuer am Scheiterhaufen des Patroklos anzufachen, und ihnen dafür ‘schöne Opfer’ verspricht.

Selten und erst in der Odyssee ist die gute Seite dieses Windes gesehen: als *ἀκραής* bringt er *β* 421 günstigen Fahrwind; ähnlich ist er *ν* 25 erwähnt (*πνοιὴν ζεφύρου προέγκεν ἀῆγαι*). Im *Ἑλύσιον πεδίον*, wo Winterstürme und Regengüsse fehlen, bringt er stets angenehme Kühlung (*δ* 567), und im Phäakenlande lässt die *ζεφυρίη πνείονσα* (mit metrisch langer erster Silbe) die Pflanzen wachsen und reifen (*η* 119). Im Sinne einer Himmelsrichtung ist er aber bei Homer nie gebraucht: er ist der ‘Westwind’, nicht der ‘Westen’.

Innerhalb des Verses wird das Wort in über der Hälfte aller Fälle (je 6mal Ilias und Odyssee) so verwendet, daß es vor die Zäsur Penthemimeres bzw. *κατὰ τρίτον τροχαῖον* zu stehen kommt, also *ο ο ³ (ο)*. Der Rest verteilt sich gleichmäßig auf *ο ο ⁴* und *ο ο ⁵ (ο)*.

Für Hesiod bringt der *ἀκραής ζέφυρος* im Hochsommer angenehme Kühlung (*Erga* 594). Auffallend ist, daß er in der Theogonie 379 und 870 nur drei Winde *νότος*, *βορέης* und *ζέφυρος* kennt und daß an beiden Stellen *ζέφυρος* das Beiwort *ἀργεστής* hat, das bei Homer nur dem *νότος* zukommt (*Α* 306, *Φ* 334).

Erst im Hymnus an den pythischen Apollo und im Aphrodite-Hymnus ist deutlich auf die Himmelsrichtung Bezug genommen: so liegt *Κρίση* an dem gegen den Westwind gewandten Abhang des schneereichen Parnaß (*πρὸς ζέφυρον τετραμένον* h. Ap. 283). Ferner weht v. 433 dieser Wind, damit das Schiff gut *πρὸς*

$\eta\omega\tau'\eta\acute{e}lión\tau\epsilon$  fahren kann (vgl. zu dieser Wendung unten III). In ähnlicher Weise trägt der  $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  die Göttin Aphrodite nach Kypern (h. Ven. 3).

Die frühe Lyrik trägt nicht sehr viel Neues bei. Sappho erwähnt das Wehen des Westwindes ( $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\omega\pi\nu\epsilon\tilde{\mu}\alpha$ ), doch ist der Zusammenhang zerstört (90, 22 L.-P.). Für Alkaios ist Eros der Sohn der  $\epsilon\nu\pi\acute{e}\delta\iota\lambda\sigma$   $I\varrho\iota\varsigma$  und des  $\chi\rho\nu\sigma\omega\kappa\mu\alpha\varsigma$   $Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  (327, 3 L.-P.). Hier dürfte die Vorstellung vom frühlinghaften Wind mit-schwingen. Der Nordwind muß die  $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma\omega\ldots\pi\nu\o\alpha\acute{s}\alpha\acute{i}\mu\eta\varrho\alpha\acute{s}$  beruhigen (Pi. fr. 94 b, 16),  $\epsilon\nu\theta\mu\nu\pi\nu\sigma\omega\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma\omega\pi\mu\pi\alpha\acute{i}$  brachten den Aias nach Troia (Pi. N. 7, 29), und der Adler schwebt hoch in der Luft  $\sigma\nu\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma\omega\pi\nu\iota\alpha\tilde{\iota}\sigma\iota\omega$  (Ba. 5, 28). Fruchtbarkeitbringend ist er in einem Bakchylides zugesprochenen Epigramm (2, 2).

Verschiedene Vorgebirge heißen  $Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\iota\omega$ , vermutlich weil sie dem Westwind besonders ausgesetzt sind oder vor ihm schützen und deshalb ihm geweiht sind: so an der Nordküste von Kreta, in Kypern (bei Paphos) und ein besonders berühmtes in Unteritalien (Pi. fr. 140 b, 5). Danach bezeichnete man die zuerst dort und nachher rund 25 km weiter nördlich angesiedelten Lokrer, die sich selbst offiziell nur  $\Lambda\omega\kappa\varrho\iota\omega$  nannten (z. B. SEG XI 1211 c. adn. [5. Jh.], Head, Hist. num.<sup>2</sup> 101ff.), als  $\Lambda\omega\kappa\varrho\iota\omega Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\iota\omega$ , so Pindar (O. 10, 13 u. a.) oder als  $\Lambda\omega\kappa\varrho\iota\omega\pi\acute{e}\pi\acute{e}\acute{e}\varphi\nu\varrho\iota\omega$ , so Herodot und Thukydides. Wie weit dabei die Vorstellung ‘westlich’ mitspielt, die für die hellenistische Zeit gesichert ist, kann dahin gestellt bleiben<sup>1</sup>. Jedenfalls sind also Ableitungen von  $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  auf - $\iota\omega\varsigma$ , - $\iota\omega\sigma$  nachträglich geographische Namen geworden. Nichts spricht aber dafür, daß diesem Windnamen ein alter Ortsname zugrunde liegt.

## II

Nun bieten aber die pylischen Tafeln in Linear B mehrere Belege, die sich kaum von  $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  trennen lassen. Es ist  $ze-pu_2-ro$ , in Ea 56 Name eines  $ra-p\tau e$  (δαπτήρ or λαμπτήρ, vgl. A. Morpurgo, Mycenaean Graecitatis lexicon 285, C. J. Ruijgh, Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien 113 m. Anm. 72), was allgemein  $Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  oder allenfalls  $Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma\omega$  gelesen wird<sup>2</sup>. In der Tat sind hier die Interpretationsmöglichkeiten ziemlich beschränkt: die größte Unsicherheit bietet - $ro$ , das auch - $\iota\omega\varsigma$ , bzw. - $\iota\omega\sigma$  gelesen werden kann. Die Aspirata φ scheint für  $pu_2$  gesichert. Daß z- auch stimmlos sein kann ( $\chi\acute{\iota}, \sigma\sigma =$  att.  $\tau\tau$ ) und bei den Vokalen die Quantität nicht bezeichnet wird, fällt in diesem Fall nicht sehr ins Gewicht, und daß ze- auch  $\zeta\acute{e}\iota-$ ,  $\zeta\acute{e}\varrho-$ ,  $\zeta\acute{e}\lambda-$ ,  $\zeta\acute{e}\mu-$  gelesen werden kann, hat mehr theoretische als praktische Bedeutung. Bei der lautlichen Gleichheit oder wenigstens weitgehenden Ähnlichkeit ist auch ein etymologischer Zusammenhang mit  $\zeta\acute{e}\varphi\nu\varrho\sigma$  zu vermuten. Daß aber ein Windname auch als Personenname verwendet wird, ist an und für sich höchst unwahrscheinlich<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die ‘westlichen’ Lokrer (in der Landschaft zwischen Amphissa und Naupaktos), meist von den anderen als  $O\zeta\acute{o}\lambda\iota$  bezeichnet, nennen sich gerne  $E\acute{s}\pi\acute{e}\varrho\iota\omega$  gegenüber den ‘östlichen’  $\Lambda\omega\kappa\varrho\iota\omega$   $O\pi\acute{o}\nu\pi\iota\omega$  oder  $U\pi\acute{o}\kappa\eta\mu\iota\omega$  ( $E\acute{s}\pi\acute{e}\kappa\eta\mu\iota\omega$ ).

<sup>2</sup> In KN X 333 ist vielleicht  $ze-pu-[ro]$  zu ergänzen.

<sup>3</sup> Der in Thasos bezeugte Name  $Z\acute{e}\varphi\nu\varrho\iota\theta\delta\varsigma$  (IG XII 8, 376 = Collitz-Bechtel 5484, 4) setzt

Außer diesem Personennamen findet man, und zwar ebenfalls in Pylos, die Bezeichnung einer Gruppe von Frauen *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* (Nom. Plur., Aa 61) und *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* (Gen. Plur., Ad 664). Im Wortausgang völlig parallel ist die Bezeichnung einer andern Gruppe, nämlich *ku-te-ra<sub>3</sub>* (Nom. Plur., Aa 506, Ab 562) und *ku-te-ra-o* (Gen. Plur., Ad 390). Was für eine Bewandtnis es mit den verschiedenen Frauengruppen hat, die in den Serien Aa, Ab und Ad registriert werden, braucht uns jetzt nicht zu beschäftigen. Sicher ist, daß es darunter Ethnika gibt, z. B. *ki-ni-di-ja Kρίδιαι* (Aa 792 u. a.), *mi-ra-ti-ja Μιλάτιαι* (Aa 798, zu *Μίλατος* in Kreta oder zum späteren *Μίλητος*), *ra-mi-ni-ja Λάμνιαι = Λήμνιαι* (Ab 186). Zahlreicher sind Standes- und Berufsbezeichnungen, z. B. *a-pi-po-ro ἀμφίπολοι* (Aa 804, Ad 690), *a-pu-ko-wo-ko ἀμπυκ(o)-Foqyoí* (Ab 210, Ad 671)<sup>4</sup>, *re-wo-to-ro-ko-wo λεξοτροχόFoi* (oder -(σ)κόFoi?) ‘Badedienerinnen’ (Aa 783 u. a.)<sup>5</sup> und verschiedene Nomina agentis auf -*τριαι*, z. B. *a-ke-ti-ri-ja* (Aa 85 u. a.), *me-re-ti-ri-ja* (Aa 62 u. a.) usw. (s. unten). Andere sind aber vorläufig noch unklar. Wenn auch unter diesen Bezeichnungen verschiedene Ethnika vorkommen (mit Sicherheit drei oder vier), so stellen sie doch nur eine kleine Minderheit dar. Es ist daher keineswegs so, daß man bei *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* (Gen. *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o*) und *ku-te-ra<sub>3</sub>* (Gen. *ku-te-ra-o*) aus dem Zusammenhang heraus a priori Ethnika erwarten muß.

Ziemlich allgemein wird nun *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>*, *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* als *Ζεφύριαι*, *Ζεφυριάων* ge deutet, wobei man offenbar an ‘die Zephyrischen’, d. h. wohl ‘die Westlichen’ denkt, ebenso *ku-te-ra<sub>3</sub>*, *ku-te-ra-o* als *Κυθῆριαι*, *Κυθηριάων* (oder ähnlich, zur Insel *Κύθηρα*)<sup>6</sup>. Solange man die Zeichen *ra*, *ra<sub>2</sub>* und *ra<sub>3</sub>* als prinzipiell gleichwertig betrachten durfte und zudem wußte, daß *ra<sub>2</sub>* mit *ri-ja* wechselt (z. B. *a-ke-ti-ri-ja* und *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>*, s. unten), also *rja* oder *lja* gelesen werden kann, war gegen diese Deutung nicht viel einzuwenden. Doch ist jetzt bekannt, daß nur für *ra<sub>2</sub>* die Lesung *rja* (*lja*) zutrifft, während *ra<sub>3</sub>* den Wert *rai* oder *lai* hat (z. B. *e-ra<sub>3</sub>-wo* in PY Fr 1217, 1 u. a.: *ἔλαιον*)<sup>7</sup>. Wenn nun die gleiche «Hand 4» *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* aber *a-ke-ti-ri-ja* Aa 85, *me-re-ti-ri-ja* Aa 62, ebenso die «Hand 1» *ku-te-ra<sub>3</sub>* Aa 506, aber bei den Nomina agentis teils *-ri-ja* (z. B. *a-ke-ti-ri-ja* Aa 717) und teils *-ra<sub>2</sub>* (z. B. *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>* Aa 815) schreibt, wenn ebenso die «Hand 21» *ku-te-ra<sub>3</sub>* Ab 562, aber regelmäßig *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>* Ab 564, *me-re-ti-ra<sub>2</sub>* Ab 789 usw. hat und die «Hand 23» neben *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* und *ku-te-ra-o* nur *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>-o*, *me-re-ti-ra<sub>2</sub>-o* usw. kennt<sup>8</sup>, dann

wohl einen (theophoren?) Namen *Ζεφύριος* voraus, vgl. *Ἀπολλωνίδης* neben *Ἀπολλώνιος*, *Διονυσίδης* neben *Διονύσιος*, Bechtel, *Hist. Personennamen* 526ff. 533.

<sup>4</sup> Vgl. Françoise Bader, *Les composés grecs du type de demiourgos* (Paris 1965) 33ff.

<sup>5</sup> Hom. *λοετροχόος* Subst. v 297, vgl. M. Ventris/J. Chadwick, *Documents* 160; A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 294; J. Chadwick/L. Baumbach, *Glotta* 41 (1963) 218f.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 372 (u. 174); J. Chadwick/L. Baumbach, *Glotta* 41 (1963) 199; M. Lejeune, *Mémoires de philologie mycénienne* I 106. 272; ders. in *Proceedings of the Cambridge Colloquium on Mycenaean Studies* 1965 (ersch. 1966) 147.

<sup>7</sup> Vgl. zur Lesung von *ra<sub>3</sub>* M. Lejeune, in *Proceedings of the Cambridge Colloquium* (s. Anm. 6) 138f.; C. J. Ruijgh, *Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien* 28.

<sup>8</sup> Vgl. E. L. Bennett, in *Etudes mycénienes* (Actes du Colloque International sur les textes mycéniens 1956) 121ff.; ders., *Athenaeum N.S.* 36 (1958) 328ff.

ist vom Schriftbild her nur ein Nom. Plur. *ζεφυραι* und ein Gen. Plur. *ζεφυράων* zulässig, ebenso *Kυθηραι* (oder ähnl.) und *Kυθηράων*. Das betont neuerdings mit Recht C. J. Ruijgh, *Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien* 366. Nur hält er immer noch daran fest, daß es sich um Ethnika handelt (zu *Ζέφυρος* und *Κύθηρος* oder *Κύθηρα*). Eine solche Ableitung versucht er mit dem Hinweis auf das Adjektiv *ἀσφοδελός* (Hom. *κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα*, l. 539 u. a.) zum Pflanzennamen *ἀσφόδελος* (Hesiod *Erga* 41) zu stützen und akzentuiert daher *Ζεφυραι*, *Kυθηραι*<sup>9</sup>. Aber dieses singuläre homerische Beispiel (vgl. E. Schwwyzer, Gr. Gr. I 420) eignet sich doch kaum dazu, adjektivische Oxytona als Ableitungen von substantivischen Barytona zu rechtfertigen. Außerdem fehlen, wie wir oben festgestellt haben, irgendwelche Indizien dafür, daß es einen alten Ortsnamen *Ζέφυρος* gegeben habe, von dem dann Adjektive oder Ethnika hätten abgeleitet werden können, und daß es sich bei den Frauengruppen um Ethnika handeln müsse<sup>10</sup>.

Vielmehr wird man von dem, was uns das Mykenische liefert, ausgehend feststellen, daß hier erstens ein männlicher Personename *Ζέφυρος* und außerdem ein Femininum *ζεφυραι*, *ζεφυράων* mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bezeugt sind. Es ist sicher am einfachsten, beides als substantivierte Formen eines Adjektivs aufzufassen, das man dann wohl als *\*ζεφυρός -ά* ansetzen wird. Daß aber dieses Adjektiv von einem Ortsnamen oder von einem Wort, das später als *Ζέφυρος* ‘Westwind’ weiterlebt, abgeleitet ist, scheint an sich wenig glaubhaft. Viel eher wird man auch im Windnamen ein substantiviertes Adjektiv vermuten. Es fragt sich nun, ob wir ein solches Adjektiv *\*ζεφυρός* vom Griechischen aus rechtfertigen können.

### III

Ein Adjektiv *\*ζεφυρός* wird man am ehesten mit dem Substantiv *ζόφος* ‘Dunkel’ zusammenbringen, mit dem man schon längst den Windnamen *Ζέφυρος* verglichen hat. Es kommt bei Homer vorzugsweise in verschließenden Formeln wie *ὑπὸ ζόφον ἡερόεντα* (*Ψ* 51, l. 57 ~ 155, ähnlich *Φ* 56, vgl. auch *O* 191 und *v* 356) vor, und zwar von der Unterwelt. Daneben bezeichnet es *M* 240 und mehrfach in der Odyssee den Sonnenuntergang als Himmelsrichtung, nämlich:

<sup>9</sup> Ähnlich, freilich nur unklar, schon O. Landau, *Mykenisch-Griechische Personennamen* 215. 220. Vgl. auch M. Ventris/J. Chadwick, *Documents* 148.

<sup>10</sup> Der Name der Insel *Κύθηρα* ist ein Spezialfall: ein Ntr. Plur. statt der sonst üblichen singularischen Namen auf *-ος* (oder *-η*) ist überraschend, und rätselhaft ist mir, wie man den hom. Beinamen der Aphrodite *Kυθέρεια* mit *ε* in der 2. Silbe als Ableitung von *Κύθηρα* verstehen soll. Wenn späte Dichter im gleichen Sinn Formen wie *Kυθήρη* u. ä. bilden, so berechtigt das meines Erachtens keineswegs, darin etwas Altes zu sehen. Als Ethnikon ist regelmäßig *Kυθήριος* gebraucht (z. B. Inschriften, SEG IX 2, 48. 52, Münzen, Head, *Hist. num.*² 436). Myk. *ku-te-ra*<sub>3</sub>, *ku-te-ra-o* kann – im Gegensatz zu *ze-pu<sub>2</sub>-ra*<sub>3</sub> – sehr verschieden gelesen werden: im Anlaut ist *κ*, *χ* oder *γ* (evtl. mit *σ* davor) denkbar, und der Dental der 2. Silbe kann *τ*, *θ*, *στ* oder *σθ* gewesen sein. Ob *ku-te-re-u-pi* in PY An 607.2 dazugehört, ist ganz unsicher (vgl. A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 174).

*M* 239 f.      εἴτ' ἐπὶ δεξίῃ ἵωσι πρὸς ἥῶ τ' ἡέλιόν τε,  
                  εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοί γε ποτὶ ζόφον ἡερόεντα,  
 ähnlich ν 240 f., dann ι 26: (Ithaka liegt)  
                  πρὸς ζόφον, αἱ δέ τ' ἄνευθε πρὸς ἥῶ τ' ἡέλιόν τε,

ferner κ 190 ff.

Als Zeitangabe wird der Sonnenuntergang in γ 335 erwähnt:

ἥδη γὰρ φάος οἰχεθ' ὑπὸ ζόφον ...

Hesiod bildet Th. 814 dazu ein Adjektiv *ζοφερός* (*χάεος ζ-οῖο* VE). Nachher wird diese Wortgruppe von den Dichtern, seit Anaxagoras (fr. B 4 und 15) auch in der wissenschaftlichen und zuletzt in der normalen Prosa verwendet.

Wenn wir *\*ζεφνρός* mit *ζόφος* verbinden, müssen wir den Vokal der 1. Silbe und vor allem das Suffix *-νρός* erklären. Wir untersuchen zuerst das Suffix.

Adjektive auf *-νρός* (mit kurzem *v*) sind zwar nicht unerhört, aber im ganzen doch selten. In der Ilias findet man *λιγνρός*, *γλαφνρός*, *κιννρός* und *βλοσνρός*. Diese stehen regelmäßig nach der 2. Hebung, also **υ υ<sup>3</sup>** (υ), was auch beim Wort *ζέφνρος* bevorzugt wird (vgl. oben I). Nur bei dem am häufigsten vorkommenden *γλαφνρός* findet sich vereinzelt auch eine andere Versstelle (**υ υ<sup>4</sup>** B 516 = 680 = 733 ~ 602, Ω 83, **υ υ<sup>5</sup>** Θ 180, *O* 603, **υ υ<sup>6</sup>** Ω 731).

Ausgesprochen poetisch ist *βλοσνρός* (-οῖσι προσώπασι H 212, -ῆισιν ὑπ' ὀφρύσιν *O* 608), das nach der genialen Deutung von M. Leumann, Hom. Wörter 141ff. aus dem Kompositum *βλοσνρώπις*, Beiwort der *Γοργώ Λ 36*, ursprünglich vielleicht ‘geieräugig’ (zu lat. *voltur*), dann etwa als ‘mit schrecklichem Blick’ verstanden, gewonnen worden ist. Völligrätselhaft ist die Herkunft und Bedeutung von *κιννρός* in *P 5* (*πρωτοτόκος κι νρή* von der Kuh, welche ihr Kalb beschützt). Später ist es offenbar mit *μινροίζω*, *μινρός* (s. unten) zusammengebracht und als ‘jammernd’ (oder ähnl.) aufgefaßt worden, s. M. Leumann, Hom. Wörter 241ff.

Etymologisch und in der Bedeutung durchsichtig ist dagegen *λιγνρός*, das offenbar aus *λιγύς* (mit Adv. *λίγα* oder *λιγέως*) ‘hell oder laut tönend, schrill’ erweitert ist. Gegenüber *λιγύς* ist *λιγνρός* aber seltener und in der Verwendung beschränkter. Wir finden von Winden *E 526 πνοιῆισιν λιγνρῆισιν*, *N 590* und *Ψ 215 πνοιῆι ὑπὸ λιγνρῆι* (vgl. δ 402 *πνοιῆι ὑπὸ ζεφύροιο*), ferner *Λ 532 μάστιγι λιγνρῆι* und *Ξ 290 δρυιδι λιγνρῆι*. Dazu kommt in der Odyssee mit abweichender Versstelle:

*μ 44*                  ἀλλά τε Σειρῆνες λιγνρῆι θέλγονσιν ἀοιδῆι (~ μ 183).

Wie M. Leumann, Glotta 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1) annimmt, ist hier das *ρ* wie in verschiedenen andern Adjektiven auf *-νρός* aus *λ* dissimiliert (also aus *\*λιγνλός*). Dann wäre es wohl ein Wort der normalen Sprache. Doch scheint es mir nicht ausgeschlossen, daß *λιγνρός* von einem Dichter in Anlehnung an *ζέφνρος* aus *λιγύς* umgestaltet worden ist: etwa als Kreuzung aus einer Formel, wie sie in δ 402 (s. oben) vorliegt, und δ 567 *ζεφύροιο λιγὺ πνείοντος*. Zu vergleichen wäre auch die Wendung *λιγέων ἀνέμιων* (**υ υ<sup>3</sup>** **υ υ<sup>4</sup>**) *N 334* ~ γ 289, *Ξ 17* ~ *O 620*.

Etwas komplizierter ist *γλαφυρός* (< \**γλαφυλός* ?), das in klassischer Zeit die Bedeutung ‘glatt poliert, elegant’ hat (Ar. Av. 1272, Arist. u. a.). In der Ilias beschränkt sich die Verwendung auf folgende Verbindungen:

*B* 88 πέτρης ἐκ γλαφυρῆς (dazu § 533 πέτρηι ὅπο γλαφυρῆι),

*Σ* 402 ἐν σπῆι γλαφυρῶι, ähnl. *Ω* 83 (dazu β 20, ι 476, μ 210)<sup>11</sup>,  
formelhaft ist

*B* 454 u. a. ἐν νησὶ γλαφυρῆισι (auch Od.),

*Ξ* 367 u. a. νησὶν ἐπι γλαφυρῆισι(ν),

*Γ* 119 u. a. νῆας ἐπι (ἀνὰ) γλαφυράς,

*B* 516 u. a. γλαφυραὶ νέες ἐστίχοωντο VE (viermal im Schiffskatalog),

ferner als Ortsname

*B* 712 *Βοίβην καὶ Γλαφύρας* (in Thessalien).

In der Odyssee ist der Gebrauch sowohl hinsichtlich Versstelle als auch Wortverbindung etwas erweitert. Vor allem kommen noch etwa folgende Formeln und Verwendungen dazu:

*α* 15 (= ι 30) u.a. ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι (ähnlich δ 403 ὅπὸ σπ. γλ. VE),

*ε* 68, 226 περὶ (bezw. μυχῷ) σπείους γλαφυροῖο VE,

*ε* 194 ἵξον δὲ σπεῖος γλαφυρόν<sup>12</sup>,

*ο* 456 u.a. ἐν νηὶ γλαφυρῇ (ähnlich κ 23, ν 71, μ 83 ~ 218, ξ 357 u.a.),

*ι* 548 u.a. γλαφυρῆς ἐκ νηός,

*δ* 356 γλαφυρὴ νηῦς VE,

*μ* 305 στήσαμεν ἐν λιμένι γλαφυρῶι εὐεργέα νῆα,

*ψ* 144 u.a. φόρμιγγα(-ος) γλαφυρήν(-ῆς), in ψ 257 v.l. λιγυρήν, vgl. φόρμιγγι λιγείη VE I 186 ~ Σ 569, ähnlich ψ 67 u.a.

Als Bedeutung wird ‘hohl, ausgehöhl’t’ angesetzt, und es wird angenommen, daß es von dem bei Hesiod Erga 533 bezeugten *γλάφν* ‘Höhle’ (*ἄπαξ λεγόμενον*) abgeleitet ist, s. z. B. H. Troxler, Sprache und Wortschatz Hesiods (Diss. Zürich 1964) 117. Dieses ist dann vermutlich das substantivierte Neutr. eines Adjektivs \**γλαφύς*. Das Verhältnis würde dem von *λιγυρός* zu *λιγύς* entsprechen (s. oben). Da jedoch die Hesiodstelle (*καὶ γλάφν πετρῆιν*) stark an Vershälften wie *B* 88 anklingt, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie aus dieser oder einer ähnlichen umgebildet worden ist (vgl. H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 311). Diesen Bildungen scheint das Verbum *γλάφω* ‘aushöhlen’ zugrunde zu liegen, das allerdings nur ganz selten bezeugt ist; vorklassisch in δ 438 (εὐνὰς δ’ ἐν φαμάθοισι διαγλάψας’ ἀλίηισιν von der Eidothea) und in der Aspis 431 (*ποσσὶν γλάψει*, vom Löwen).

Sicher ist, daß der Gebrauch sowohl bei *λιγυρός* wie bei *γλαφυρός* formelhaft ist und daß die beiden Adjektive sich gegenseitig beeinflußt haben. Bei keinem läßt sich nachweisen, daß es sich um eine alte Bildung handelt.

<sup>11</sup> Hes. Th. 297 ist der Versanfang *σπῆι ἐνὶ γλαφυρῶι* überliefert, was in *ἐν σπῆι γλ.* korrigiert wird (P. Mazon behält aber den überlieferten Text bei).

<sup>12</sup> Über die Formen von *σπέος* (*σπείους*, *σπῆι*, *σπεῖος*, *σπέσσι*) vgl. A. Debrunner, IF 45 (1927) 176; R. Werner, *η und ει vor Vokal bei Homer* (Diss. Zürich 1948) 36ff.; P. Chantraine, Gramm. hom. I<sup>a</sup> 7. 11. 101.

Als neues Adjektiv auf *-νρός* kommt in der Odyssee ἀλμυρός dazu, und zwar stets am Versschluß ἀλμυρὸν ὕδωρ mit der Bedeutung ‘Salzwasser’ in δ 511, μ 236 = 431 ~ 240, mit der Bedeutung ‘Meer’ in ε 100, ι 227 ~ 470, ο 294 (= h. Ap. 435). Dazu haben Hesiod Th. 107 und 964 ἀλμυρὸς – • ω πόντος VE, der Demeterhymnus v. 14 ἀλμυρὸν οἴδμα θαλάσσης VE. Es ist offenbar eine Ableitung von ἀλμη, das ebenfalls erst in der Odyssee vorkommt, bis auf ζ 219 und 225 am Versende: ζ 137, 219 ~ 225 (VA), ψ 237 ‘Salzkruste’, ε 53, 322 ‘Salzwasser’. Die Bildung von ἀλμη ist eigenartig, die Adjektivableitung ἀλμυρός ziemlich singulär, vgl. P. Chantraine, Formation des noms 148. 230f.; S. Laser im Lexikon d. frühgr. Epos 571. Sowohl ἀλμη als auch ἀλμυρός kommen später in der Prosa (‘Salzkruste’, bzw. ‘salzig’) wie in der Poesie (auch ‘Meer’ u. ä.) vor.

Bei Hesiod findet sich der früheste Beleg für ὁχνρός ‘fest’ (-ώτατος Erga 429), ein Wort, das auch später in dieser Form oder als ἐχνρός (letzteres ist in den attischen Texten bevorzugt) oft in Poesie und Prosa gebraucht wird. Es wird mit aind. *sáhuri-* ‘siegreich, stark’ (RV öfter von Indra) verglichen, doch stimmt diese Form weder im Suffixausgang noch im Akzent zum griechischen Wort. Immerhin scheint hier eine alte Bildung vorzuliegen, vgl. H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 602<sup>13</sup>.

Was in der klassischen Zeit dazu kommt, ist erstens eine Gruppe lautmalender Wörter wie *μινρός* ‘wimmernd, winselnd’ (Aesch., Phryne. Com. u. a.), *ψιθνρός* (überl. *ψίθνρος*) ‘flüsternd’ (Pi., Soph., Ar. u. a., zum Teil substantivisch), *ψεθνρός* oder *ψεθνρός* dass. (? Aesch. Suppl. 1042 in einem Chorlied). Bereits homerisch ist das Verbum *μινρίζω* VE (*E* 889, δ 719), seit Plato ist *ψιθνρίζω* bezeugt, und in Ι 612 las Zenodot am Versende *κινρίζων* statt *καὶ ἀχεύων*. Offenbar wurde auch *κινρός* (s. oben) so aufgefaßt, und *λιγνρός* konnte ebenfalls dazugezogen werden<sup>14</sup>. Andere Bildungen sind der Herkunft nach vermutlich derb, nämlich *βδελνρός* ‘ekelhaft’ (Ar., Pl. u. a.), *γλαμνρός* ‘triefäugig’ (Hp., = *γλάμων* Ar. u. a., mit abweichender Bedeutung Soph. fr. 396), *λαμνρός* ‘lüstern, gierig, gefräßig’ (Xen. u. sp.), wohl auch *φλεγνρός* ‘brennend’ (Hp., Cratin., Ar. – vgl. jedoch unten Anm. 17). Da bei diesen jeweils schon im Wortstamm ein *λ* vorkommt, kann hier *-νρός* aus *-νλός* dissimiliert sein: vgl. M. Leumann, Glotta 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1). Seit Epicharm 150 ist *καπνρός* ‘getrocknet, spröde’ bezeugt, das man zu hom. ἀπὸ ... *καπύσσαι* ‘aushauchen’ (*X* 467), *καπνός* ‘Rauch’ stellen wird. Poetisch ist offenbar ἀγνυρός (mit diesem Akzent!) ‘leicht wie Luft’ (Aesch. Pr. 452 und hell. Dichter) zu ἀγήτη nach *πνοιή λιγνρή* und ähnlichen Wendungen, nach H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 26 allerdings alt. Einige wenige kommen bei Aristoteles und in der hellenistischen Zeit dazu, etwa fünf sind nur aus Hesych bekannt. Soviel ich sehe, ist kein einziges dieser Adjektive so, daß man es als Vorbild für das postulierte \*ζεφνρός in Anspruch nehmen könnte.

<sup>13</sup> Über die aind. Bildungen auf *-urá-*, *-ulá-*, *-uri-*, *-uli-* vgl. J. Wackernagel/A. Debrunner, *Aind. Gramm.* II 2, 486ff. – Das alte Erbwort ἐκνρός ‘Vater des Mannes’ (\*swékuros) hat natürlich mit den Adjektiven auf *-νρός* nichts zu tun.

<sup>14</sup> Vgl. auch H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 856.

## IV

Nun gibt es bei Homer außer *ζέφυρος* auch das Substantiv *ἀργυρός* ‘Silber’, das bereits im Mykenischen (PY Sa 287) bezeugt ist und auch später ganz gebräuchig ist. Andere indogermanische Sprachen haben verwandte Wörter, z. B. lat. *argentum*, aind. *rajatá-*, avest. *ərəzata-*. Von diesen weicht aber das griechische Wort gerade durch das Suffix ab<sup>15</sup>. Gut bezeugt ist auch eine Wurzel *arg-* (idg. *\*ə₂erg-*) mit der Bedeutung ‘weißglänzend’, auch ‘schnell’. Von ihr werden gebildet:

1. Adjektive auf -ró- (\**\*ə₂rg-ró*), erhalten in aind. *rjrá-* ‘weissglänzend’ und gr. *ἀργός* (aus \**ἀργρός* dissimiliert) ‘glänzend, schnell’, z. B. *κύνες πόδας ἀργοὶ ἐποντο* Σ 578, β 11, vgl. W. Schulze, Kl. Schr. 124f.
2. Stamm auf -i- (\**\*ə₂rgi-*) in heth. *harki-* ‘weiß, hell’, als Vorderglied bei Komposita in aind. *rji-śvan-* Eigenname (eigentlich ‘mit einem hellen oder schnellen Hund’), hom. *ἀργίποδας κύνας* Ω 211, *ἀργιόδοντ-*, Beiwort von Hunden Λ 292, von Ebern I 539, θ 60, *ἀργικέραννος*, Beiwort von Zeus T 121, Y 16, X 178, vgl. W. Schulze l. c.
3. Neutrum auf -es- (\**\*ə₂érge-* > *árge-*), wovon hom. *ἀργεστής*, Beiwort des *νότος* (s. oben I), und *ἀργεννός*, Beiwort von Schafen Γ 198, Z 424, ρ 472, von Stoffen Γ 141, abgeleitet sind und das im Kompositum *ἐναργής* ‘sichtbar’ (von Göttern und Träumen) Y 131, γ 420, δ 841 u. a. steckt.

Dieses Nebeneinander von \**ἀργρός* – *ἀργί-ποδ-* – \**ἀργεσ-* – (*ἐν*)-*αργής* ist aber ein typisches Beispiel für das System der sogenannten Calandschen Suffixe, vgl. Verf., Hom. Wortbildung 60ff. In diesem System kommen nun in genau gleicher Funktion wie die Adjektive auf -róς auch solche auf -ύς vor. So finden wir parallel zur Reihe *κυδρός* – (*κύδιστος*) – *κυδι-άνειρα* – *κῦδος* – *ἔρι-κυδής* eine solche wie *θρασύς* (*ρα* < *r*) – *Θερσί-λοχος*, *θερσι-επής* (Ba. 13, 199) – *θάρσος*, älter und äol. *θέρσος* – *Πολν-θέρσης*. Bei verschiedenen Wurzeln kommen daher mit gleicher Bedeutung sowohl Adjektive auf -(ε)róς als auch auf -ύς vor. So hat Homer z. B. *κρατερός* und *κρατύς* neben ion. *κρέσσων* (att. mit sekundärem ει *κρείττων*, < \**κρέττων*) – *κάρτιστος* / *κράτιστος* – *κράτος*, älter und äol. *κρέτος* – *Νεο-κρέτης*, *Πολν-κράτης* u. a., ebenso *γλυκερός* und *γλυκύς* neben *γλυκίων* – *γλεῦκος* ‘süßer Wein’ (Inschr., Arist.).

So ist auch neben \**ἀργρός* (>*ἀργός*) ein Adjektiv \**ἀργύς* durchaus legitim. Erhalten ist es in verschiedenen Ableitungen, nämlich in lat. *arguere*, aind. *árjuna-* ‘weiß, strahlend’ und in hom. *ἀργυφος* (Beiwort von Schafen Ω 621, κ 85) mit *ἀργύφεος* (Beiwort zu *φᾶρος* ε 230 = κ 543, zu *σπέος* Σ 50), dessen Bildung allerdings unklar ist. Dann ist *ἀργυρος* offenbar nichts anderes als eine Kombination der beiden Adjektive *ἀργ(ε)ός* und \**ἀργύς*. Wir erwarten aber am ehesten wieder ein Adjektiv mit Endbetonung, also \**ἀργυρός* ‘weiß glänzend’, dazu als Substantivierung mit Zurückziehung des Akzentes *ἀργυρος* ‘das weißglänzende Metall’<sup>16</sup>.

<sup>15</sup> Messapisch *argorian* u. ä. ist doch wohl am ehesten Lehnwort aus dem Griechischen.

<sup>16</sup> So auch W. Schulze, Kl. Schr. 124. – Auch *λιγυρός* kann in ähnlicher Weise als Variation zu *λιγύς* erklärt werden.

Der dazu entgegengesetzte Begriff 'dunkel' wird bei Homer durch das Adjektiv *δυοφερός* (zu *ὑδωρ I 15 = Π 4*, zu *νύξ ν 269, ο 50*) und das Kompositum *ἰο-δυεφής* 'dunkel wie Veilchen' (*δ 135, ι 426* *ἰοδυεφές εἶρος ἔχονσα* bzw. *ἔχοντες*) ausgedrückt. Als Substantiv würde man *\*δυέφος* (oder *\*δυέφας*, vgl. *κνέφας* mit ähnlicher Bedeutung) erwarten. Die Reihe entspricht also *κνδρός - ἐρικυδής - κῦδος* oder *θαλερός* 'blühend' – *ἐριθηλής - θάλος*. Der Vokal *o* in *δυοφερός* könnte, allerdings nur auf Umwegen, als alter Ablaut erklärt werden. Viel eher liegt hier eine Beeinflussung durch das in Form und Bedeutung ähnliche Wort *ζόφος* 'Dunkel, speziell vom Sonnenuntergang und von der Unterwelt' vor (s. oben III). Daß sich die beiden Wörter später gegenseitig beeinflußt haben, ist evident. Einerseits gibt es seit Hesiod das Adjektiv *ζοφερός* (s. oben III) und anderseits seit Simonides ein Substantiv *δυόφος* (*κνανέωι δυόφωι 543, 12 P.*, dazu *δυόφεόν τε κάλνυμα Ba. 16, 32*, vgl. Aesch. Ch. 52 Lyr.). Vgl. auch H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 403.

Damit ist die Bildung von *\*ζεφυρός* 'dunkel' als Gegensatz zu *\*ἀργυρός* 'hell' neben *ἐναργής* usw. gegeben. Freilich wird uns ein Zwischenglied verloren gegangen sein, am ehesten entweder *\*δυεφυρός* (neben *ἰοδυεφής* wie *\*ἀργυρός* neben *ἐναργής*) oder *\*ζέφος*, *\*ζεφής* (nach *\*δυέφος*, *ἰοδυεφής*). Da *ζόφος* speziell das Dunkel des Sonnenuntergangs bezeichnete, ist auch bei *\*ζεφυρός* diese besondere Beziehung vielleicht alt. Substantiviert entstand *ζέφυρος* 'der dunkle (oder westliche) Wind'. Die pylischen Frauen *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* *ζεφυραι* sind also zunächst nur die 'dunkeln', wobei wir offen lassen können, aus welchem Grunde sie so heißen. Denkbar, aber keineswegs besonders wahrscheinlich oder gar notwendig ist, daß damit doch die 'westlichen' gemeint sind<sup>17</sup>.

<sup>17</sup> Zur Gruppe der Adjektive auf *-υρός* mit der Bedeutung 'hell' oder 'dunkel' gehört wohl noch ein weiteres Beispiel. Neben *λαμπρός* wird *\*λαμπυρός* durch *λαμπνόλις* 'Glühwürmchen' (seit Arist.) – wenigstens virtuell – vorausgesetzt. Auch *φλεγυρός* ist vielleicht hierher zu stellen. Etwas abweichend darüber M. Leumann, Glotta 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1).